

**Opfererfahrungen, Kriminalitätsfurcht und
Vorstellungen zur Delinquenzprävention.
Ergebnisse von Bevölkerungsbefragungen im Rahmen des
Begleitforschungsprojekts "Kommunale Kriminalprävention"
in Baden-Württemberg**

in: Th. Trenczek, H. Pfeiffer (Hrsg.), Kommunale Kriminalprävention. Paradigmenwechsel und Wiederentdeckung alter Weisheiten, Bonn 1996, S. 118-140 (Mitautor der "Forschungsgruppe Kommunale Kriminalprävention in Baden-Württemberg")

1. Einleitung

Das Vorhaben "Kommunale Kriminalprävention" in Baden-Württemberg ist auf Initiative und mit finanzieller Unterstützung des Innenministeriums des Landes eingerichtet worden. In den Städten Calw, Freiburg und Ravensburg/Weingarten sollen auf kommunaler Ebene Maßnahmen zur Kriminalprävention geplant und durchgeführt werden. Inzwischen sind 'Kriminalpräventive Räte', in denen Vertreter kommunaler Einrichtungen und verschiedener gesellschaftlicher Gruppen repräsentiert sind, sowie 'Arbeitskreise Kriminalprävention' gegründet worden. Die wissenschaftliche Begleitforschung durch das Institut für Kriminologie der Universität Heidelberg (Prof. Dr. D. Dölling, Dr. D. Hermann, C. Simsa), die Forschungsgruppe Kriminologie des Max-Planck-Instituts für ausländisches und internationales Strafrecht in Freiburg (Prof. Dr. H. Kury, J. Obergfell-Fuchs), die Arbeitsgruppe "Strafrechtliche Rechtstatsachenforschung und empirische Kriminologie" des Instituts für Rechtstatsachenforschung der Universität Konstanz (Prof. Dr. W. Heinz, G. Spieß) und die Fachhochschule Villingen-Schwenningen - Hochschule für Polizei (Prof. Dr. T. Feltes) verfolgt mehrere Ziele:

- Bestandsaufnahme hinsichtlich Opfererfahrungen im Hell- und Dunkelfeld und ihrer Verarbeitung einschließlich Anzeigeverhalten.
- Erfassung der Wahrnehmung der Kriminalität als Problem in der Gemeinde, der Verbrechensfurcht, des Sicherheitsgefühls, der Bewertung der Polizeiarbeit sowie präventionsrelevanter Einstellungen und Erwartungen der Bürger in den Gemeinden.
- Vergleich der Viktimisierungshäufigkeit, der Verbrechensfurcht und der Bewertung der Polizei zwischen kommunaler Ebene und Bundesebene.
- Auflistung von Vorschlägen zur kommunalen Kriminalprävention seitens der Bevölkerung.
- Bestimmung von Problemfeldern und möglichen Zielgruppen für Aktivitäten der kommunalen Kriminalprävention.

¹ Dölling, D./ Feltes, T./ Heinz, W./ Hermann, D./ Kury, H./ Obergfell-Fuchs, J./ Simsa, C./Spieß, G.

Das Vorhaben beruht auf der Erkenntnis, daß neben objektiver Kriminalitätserfahrung auch die subjektive Wahrnehmung und Verarbeitung von Kriminalität als Dimension der Lebensqualität in der Gemeinde bedeutsam und durch kriminalpräventive Aktivitäten beeinflussbar ist: Neben der unmittelbaren Schädigung des einzelnen Verbrechenopfers durch die Straftat ist die allgemeine Verbrechensfurcht geeignet, das Sicherheitsgefühl im urbanen Lebensraum, insbesondere bei besonders verletzlichen Gruppen (z. B. älteren Menschen), zu beeinträchtigen. Problembezogene Interventionen sollten daher die subjektive Problemwahrnehmung der Bevölkerung kennen und einbeziehen. Neben einer Minderung des (objektiven) Opferisikos durch präventive Maßnahmen sollte die Beeinflussung von Bedingungen angestrebt werden, die Kriminalitätsfurcht auslösen und geeignet sind, die subjektive Lebensqualität zu beeinträchtigen². Im Rahmen internationaler³ und verschiedener deutscher Untersuchungen zur städtischen Lebensqualität⁴ wurden deshalb Fragen zur Verbrechensfurcht und/oder zur kriminalitätsbezogenen Problemwahrnehmung in Bevölkerungsbefragungen aufgenommen.

Kriminalprävention auf kommunaler Ebene durchzuführen, kann durch mehrere Einsichten begründet werden: Die "klassischen" präventiven Aktivitäten der Organe der Strafverfolgung sind nicht nur in ihrer Reichweite (ein erheblicher Teil der Straftaten bleibt unentdeckt), sondern auch in ihrer Wirksamkeit begrenzt. Eine Erhöhung der Entdeckungswahrscheinlichkeit durch vermehrte polizeiliche Präsenz ist nur begrenzt möglich; die Erhöhung der Überwachungsdichte (durch massierte Polizeipräsenz oder private Wachdienste) dürfte zudem eher zu einer Problemverlagerung als zu einer effektiven Minderung der Kriminalität führen⁵. Die relativ hohe Zahl der polizeilich entdeckten wie unentdeckt bleibenden Straftaten, namentlich im städtischen Lebensraum, wird als Folge sozialen Wandels und als ein (im statistischen Sinne) "normales" Phänomen betrachtet. Wie andere Folgen der Urbanisierung (etwa Verkehrs- und Umweltprobleme, steigende Nachfrage nach Sozial- und Freizeiteinrichtungen) stellt dieses Phänomen neuartige Anforderungen sowohl an die gemeindliche Planung und Infrastrukturentwicklung als auch an die Polizei. Die "Gelegenheitsstruktur" wird - im positiven wie im negativen Sinne - durch die Stadtentwicklung, etwa Verkehrsplanung und Wohnungsbau, durch die Konzentration von Einzelhandel, Gastronomie und Freizeitgewerbe in den Stadtzentren und durch die soziale und kulturelle Infrastruktur (Einrichtungen der Jugend- und Altenhilfe; Sport- und Freizeiteinrichtungen, Vereinsleben) maßgeblich beeinflusst.

2. Forschungskonzeption

Die komplexen Fragestellungen der Begleitforschung zu den kommunalen Präventionsmaßnahmen bedingen ein differenziertes Untersuchungsdesign. In den drei Städten fanden vor der Umsetzung von Präventionsaktivitäten Bevölkerungsbefragungen statt, die deliktspezifisch die Häufigkeit von Viktimisierungen in den letzten 12 Monaten erfaßten, ebenso das Anzeigeverhalten, die verschiedenen Aspekte der Verbrechensfurcht, die Bewertung der Polizei, den Stellenwert von Problemen in der Gemeinde und Vorschläge zur Kriminalprävention. Diese Umfragen sollen den Kriminalpräventiven Räten in den Kommunen Anhaltspunkte und Hintergrundwissen für die Konzeption und Umsetzung von Präventionsmaßnahmen liefern. Die Untersuchung ist insgesamt so angelegt, daß eine

² Vgl. Arnold 1993, 1-33, m.w.Nachw.; Boers 1991

³ Arnold, Teske, Korinek 1988, 909-942; Kury 1992, 141-228

⁴ Noll, Schröder 1995, 305-328

⁵ Feltes 1994, 5-8; Kerner 1994, 171-178

Wiederholung der Befragung nach der Durchführung von Präventionsmaßnahmen möglich ist, um Veränderungen durch einen Vergleich der Befragungsergebnisse festzustellen. Die Bevölkerungsumfragen wurden im Juni/Juli 1994 in schriftlicher Form durchgeführt. Aus den amtlichen Melderegistern waren zuvor Zufallsstichproben der Einwohner mit einem Mindestalter von 14 Jahren gezogen worden⁶. Die Größe der Stichprobe entsprach einem Anteil von etwa 14 Prozent (Calw), 2 Prozent (Freiburg) und 5 Prozent (Ravensburg/Weingarten) der mindestens 14 Jahre alten Einwohner mit Hauptwohnsitz in den jeweiligen Gemeinden. Die Stichproben erwiesen sich hinsichtlich der Alters- und Geschlechtsstruktur sowie der Anteile der ausländischen Bevölkerung als im wesentlichen repräsentativ für die Grundgesamtheit der jeweiligen Gemeinden. Die Datenerhebung erfolgte durch Zusendung eines Fragebogens, der von den Befragten ohne Angaben von Name und Anschrift zurückgesandt wurde. Alle Personen der Stichprobe erhielten ein Erinnerungsschreiben. Den Forschern ist die Identität der Antwortenden und Nichtantwortenden nicht bekannt.

Zusätzlich wurde eine bundesweite Umfrage mit ausgewählten Fragen zu Viktimisierungen, Verbrechensfurcht und Bewertung der Polizei veranlaßt. Die Fragen wurden in den 'Sozialwissenschaftenbus' 3/1994 (ZUMA/GETAS) eingefügt. Diese repräsentative Umfrage erfolgte im Oktober/November 1994 und umfaßte circa 2.000 Einwohner mit einem Mindestalter von 18 Jahren in den alten Bundesländern einschließlich West-Berlin. Der Fragebogen zu dieser Umfrage ist ebenfalls so konzipiert, daß eine Wiederholung der Befragung möglich ist. In einer Gegenüberstellung der bundesweiten Befragung und der Erhebungen in den drei Städten können möglicherweise vorhandene kommunale Besonderheiten erkannt werden. Außerdem könnten bei einer Wiederholung der Umfragen Veränderungen in den ortsbezogenen Umfrageergebnissen mit einem Wandel auf der Bundesebene verglichen werden. Dadurch kann überprüft werden, ob lokale Veränderungen Ausdruck eines bundesweiten Trends darstellen oder auf kommunale Ereignisse zurückzuführen sind.

3. Beschreibung der realisierten Stichproben in den Städten

Von den versandten Fragebogen konnten in Calw 36 Prozent (N=945), in Freiburg 45 Prozent (N=1.118) und in Ravensburg/Weingarten 36 Prozent (N=1.308) ausgewertet werden. Hinsichtlich der Verteilung der Merkmale Geschlecht und Alter entspricht die realisierte Stichprobe⁷ weitgehend den jeweiligen Grundgesamtheiten. In Ravensburg/Weingarten beantworteten überproportional viele Männer den Fragebogen (51 Prozent), so daß die Geschlechterverteilung hier signifikant von der Grundgesamtheit abweicht. Dort beträgt der Anteil der Männer 45 Prozent. Die Altersverteilungen werden durch die realisierten Stichproben jeweils gut repräsentiert; lediglich in Calw sind die älteren Jahrgänge leicht überrepräsentiert, während in Ravensburg/Kernstadt junge Frauen über- und ältere Frauen unterrepräsentiert sind.

In allen drei Gemeinden sind allerdings die ausländischen Mitbürger in der realisierten Stichprobe unterrepräsentiert. In Calw haben von den ausländischen Einwohnern nur 2 Prozent an der Befragung teilgenommen, während dies von den Deutschen 6 Prozent waren. In Freiburg

⁶ Wegen der besonderen Struktur wurden für die Gemeinde Ravensburg, getrennt nach Kerngemeinde und Ortschaften, und für die Gemeinde Weingarten jeweils gesonderte Zufallsstichproben der Wohnbevölkerung ab 14 Jahren gezogen.

⁷ Unter den Begriff "realisierte Stichprobe" fallen die Fragebögen, die zurückgesandt wurden und auswertbar waren.

beträgt der Bevölkerungsanteil der ausländischen Einwohner 10 Prozent, ihr Anteil an der realisierten Stichprobe umfaßt jedoch nur 6 Prozent (66 Personen). In der Stichprobe aus Ravensburg haben 3 Prozent der Befragten die ausländische Staatsbürgerschaft, während ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung etwa 11 Prozent beträgt; für Weingarten liegen diese Werte bei 4 Prozent im Vergleich zu einem Bevölkerungsanteil von 9 Prozent.

4. Kriminalität - ein Problem für die Bürger?

Die vergleichende Betrachtung der in den Tabellen 1 und 2 dargestellten ausgewählten Ergebnisse der Befragung zeigt, daß und wie sehr die Bewertung eines Problems durch die Art der Fragestellung und des Kontextes beeinflußt wird. Wird nach dem Stellenwert der Kriminalität als wichtigem Problem in der Gemeinde gefragt, messen ihr die Befragten hohe Bedeutung bei. Wird dagegen offen, d.h. ohne Problemvorgabe, nach den drei dringendsten Problemen gefragt, dann ist Kriminalität nur eines der Probleme unter vielen. Im Vergleich zu anderen Problemen ist Kriminalität sogar mit maximal 10 Prozent aller Nennungen für die Befragten von relativ geringer Bedeutung⁸. Bis zu 50 Prozent aller Nennungen betrafen Probleme der Infrastruktur; neben den am häufigsten genannten Verkehrsproblemen waren Arbeitslosigkeit und unbezahlbarer Wohnraum vielfach erwähnte Infrastrukturprobleme.

Bei offener Fragestellung (vgl. Tabelle 1) betreffen zwischen 10 und 14 Prozent aller Nennungen die "Sicherheit" (einschließlich "Kriminalität") als eines der drei dringendsten Probleme der Gemeinde⁹. Explizit auf "Kriminalität", "Sicherheit vor Straftaten" usw. (als Teilmenge der Kategorie "Sicherheit") entfallen zwischen 6 und 10 Prozent aller Nennungen. Entgegen der veröffentlichten Meinung wird das "Ausländerproblem" (zu viele Ausländer, Asylbewerber, Aussiedler als solche bzw. deren Zahl) eher selten zu den drei wichtigsten Problemen gerechnet.

⁸ Daß bei offener Fragestellung durchaus auch ausgeprägt hohe Anteile von Nennungen der Kriminalitätsproblematik auftreten, zeigt das Beispiel von Frankfurt a.M., der Stadt mit der höchsten Kriminalitätsbelastung in den alten Bundesländern (1993 kamen auf 100.000 Einwohner in Frankfurt a.M. 21.212 registrierte Fälle; zum Vergleich: Freiburg i.Br. 12.853). Bei einer Befragung Frankfurter Bürger in einer repräsentativen Stichprobe nannten auf die Frage "Was sind Ihrer Meinung nach zur Zeit in Frankfurt am Main die größten Probleme?" (ohne Vorgabe, Mehrfachnennungen) 1993 43% und 1994 55% "Kriminalität/Öffentl. Sicherheit" (vgl. Bick, Dobroschke 1993, 31; Bick, Dobroschke 1994, 4)

⁹ Überwiegend wurden hierbei allgemein "Ordnung", "Sicherheit" genannt.

Andererseits sahen einzelne Befragte das Verhalten der Deutschen gegenüber Ausländern als Problem (Fremdenfeindlichkeit, Rechtsradikalismus, Intoleranz). Soweit Gemeindepolitik/Verwaltung als Problem benannt wurden, stand dabei überwiegend die finanzielle Situation der Gemeinden im Vordergrund. Geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Bewertung der Gemeindeprobleme und der Kriminalität sind nicht festzustellen.

Tabelle 1

Bedeutung der Probleme in der Gemeinde
 Frage 114: Welches sind ihrer Ansicht nach die drei dringendsten Probleme der Gemeinde?
 Verteilung der Prozentwerte (in Klammern die Häufigkeit der Nennungen)

Probleme	Infrastruktur ohne Sozialbereich	Darunter: Verkehrsprobleme	Sozialbereich	Darunter: Freizeit- und Kulturangebot	Umweltprobleme	Sicherheitslage	Darunter: Kriminalität	Zusammenleben	Darunter: Ausländer als "Problem"	Gemeindefinanzen und -verwaltung	Sonstiges
Gemeinde											
Calw	45,2% (848)	24,5% (457)	20,7% (386)	6,7% (123)	5,9% (110)	9,8% (182)	5,9% (109)	12,5% (234)	6,6% (123)	5,5% (102)	- -
Freiburg	25,8% (623)	13,7% (332)	35,7% (862)	0,5% (13)	7,1% (171)	14,1% (342)	10,4% (252)	5,6% (136)	1,2% (29)	6,4% (154)	5,3% (129)
Ravensburg/ Weingarten	51,4% (1413)	28,6% (787)	15,3% (420)	11,6% (318)	6,4% (176)	11,5% (317)	9,9% (272)	7,8% (216)	3,2% (89)	7,2% (199)	0,4% (10)

Tabelle 2

Stellenwert der Kriminalität in der Gemeinde

Frage 115: Wenn Sie eine Rangreihe der wichtigsten Probleme der Gemeinde erstellen müßten, an welche Stelle würden Sie die Kriminalität setzen?

Verteilung der Prozentwerte (in Klammern die Häufigkeit der Nennungen)

Rangplatz	1	2	3	4
Gemeinde				
Calw	19,5% (147)	16,8% (126)	18,4% (138)	45,3% (341)
Freiburg	25,9% (228)	17,3% (152)	17,1% (151)	39,7% (350)
Ravensburg/ Weingarten	21,9% (234)	13,7% (146)	17,7% (189)	46,7% (499)

5. Bewertung der Polizeiarbeit in den Gemeinden

Auf einer Notenskala von 1 (sehr gut) bis 6 (ungenügend) wurden zur Bewertung der Polizeiarbeit sämtliche Noten vergeben. Überwiegend (58 Prozent in Freiburg, 69 Prozent in Calw und 72 Prozent in Ravensburg/Weingarten) wird die Polizeiarbeit als mindestens befriedigend bewertet (vgl. Tabelle 3); ungefähr ein Drittel der befragten Personen bezeichnen die Polizeiarbeit als ausreichend bis ungenügend.

Tabelle 3**Bewertung der Polizeiarbeit in der Gemeinde**

Frage 121: Wenn Sie die derzeitige Arbeit der Polizei in Ihrer Stadt einschätzen müßten, welche Noten von 1 (sehr gut) bis 6 (ungenügend) würden Sie ihr dann geben?

Verteilung der Prozentwerte (in Klammern die Häufigkeit der Nennungen)

Noten	1	2	3	4	5	6
Gemeinde						
Calw	3,9% (35)	24,6% (222)	40,2% (362)	17,5% (158)	10,3% (93)	3,4% (31)
Freiburg	2,6% (27)	17,3% (180)	38,3% (399)	26,7% (278)	11,1% (116)	4,1% (43)
Ravensburg/ Weingarten	4,3% (54)	27,2% (338)	40,0% (497)	17,3% (215)	8,0% (99)	3,1% (39)
BRD (alte Bundesländer)	6,4% (120)	32,5% (607)	37,1% (692)	15,4% (287)	6,1% (113)	2,5% (47)

6. Das Unsicherheitsgefühl der Einwohner in den Gemeinden

Das Unsicherheitsgefühl der Einwohner der untersuchten Städte wurde durch fünf Fragen erfaßt, die in der Legende zu Tabelle 4 aufgelistet sind. In Calw, Freiburg und Ravensburg/Weingarten gibt es nach Auskunft von jeweils circa 50 Prozent der befragten Personen Gegenden in der Gemeinde, die außerhalb des Wohngebiets liegen und in denen sie sich fürchten (siehe Tabelle 4). Der Anteil der Personen, die oft oder sehr oft daran denken, Opfer einer Straftat zu werden, beträgt in allen drei Städten und auf Bundesebene etwa 10 Prozent. Im Vergleich dazu liegt der Anteil der Personen, die oft oder sehr oft Angst haben, in ihrer Wohngegend Opfer einer Straftat zu werden (Viktimisierungsfurcht in Wohngegend), etwas höher. Etwa 25 bis 30 Prozent der Befragten fühlen sich in ihrer Wohngegend ziemlich oder sehr unsicher. Die Furcht in der Wohnung hingegen ist vergleichsweise gering. Dabei ähneln die Ergebnisse hinsichtlich der Ausprägung der Viktimisierungsfurcht, der Viktimisierungsfurcht in der Wohngegend und der Furcht in der Wohnung in den drei Gemeinden denen in den alten Bundesländern einschließlich West-Berlin. Im Vergleich zu Calw und Ravensburg/Weingarten liegt Freiburg in fast allen Bereichen des Unsicherheitsgefühls der Bürger an der Spitze, was freilich insofern erwartungsgemäß ist, als auch in der bundesweiten Befragung ein Zusammenhang zwischen der Gemeindegröße und diesen Indizes für das Unsicherheitsgefühl festgestellt werden konnte.

Gravierende Unterschiede ergeben sich hinsichtlich der geschlechtsspezifischen Verteilung des Unsicherheitsgefühls. In allen Bereichen sind für die Frauen in den drei Gemeinden und auf Bundesebene bedeutend höhere Prozentsätze als für die Männer zu verzeichnen. So fühlen sich über ein Drittel bis knapp die Hälfte der Frauen unsicher, wenn sie in ihrem Wohngebiet abends alleine draußen sind, und zwei Drittel kennen Gegenden in ihrem Wohnort, in denen sie sich fürchten. Rund zehn Prozent der Frauen haben Angst, nachts alleine in der Wohnung zu sein. Bei den Männern liegt der Anteil mit einem Unsicherheitsgefühl in der Wohngegend bei circa 12 bis 16 Prozent. Ein Drittel bis die Hälfte der Männer geben Gegenden im Wohnort an, in denen sie sich fürchten. Nur ein bis zwei Prozent der Männer haben nachts alleine in der Wohnung Angst.

Tabelle 4

Subjektives Unsicherheitsgefühl der Bürger in ihrem Wohnort
 Prozentueller Anteil der Personen mit häufig auftretendem Angstgefühl
 (in Klammern die Häufigkeit der Nennungen)

Indikator/ Unsicherheitsgefühl		Furcht im Wohnort	Ausprägung der Viktimisierungsfurcht	Viktimisierungsfurcht in Wohngegend	Unsicherheitsgefühl in Wohngegend	Furcht in Wohnung
Gemeinde						
Calw	Alle	46,3% (427)	9,8% (92)	12,7% (118)	23,8% (222)	7,0% (65)
	Männer	34,0% (162)	7,3% (35)	5,9% (28)	12,7% (61)	1,7% (8)
	Frauen	60,2% (260)	12,5% (55)	19,5% (85)	35,2% (154)	12,5% (55)
Freiburg	Alle	64,4% (671)	13,5% (148)	19,6% (213)	31,1% (342)	6,0% (66)
	Männer	50,5% (252)	8,3% (43)	8,8% (45)	16,3% (84)	1,2% (6)
	Frauen	77,9% (413)	18,3% (104)	30,0% (168)	44,1% (250)	10,7% (60)
Ravensburg/ Weingarten	Alle	48,1% (598)	10,9% (140)	14,9% (190)	26,6% (341)	6,4% (83)
	Männer	34,6% (220)	6,5% (42)	4,5% (29)	12,0% (78)	2,2% (14)
	Frauen	62,4% (374)	15,7% (98)	26,1% (160)	42,2% (261)	11,0% (69)
BRD (alte Bundesländer)	Alle	-	11,0% (220)	15,9% (317)	-	
	Männer	-	5,6% (52)	6,7% (63)	-	
	Frauen	-	15,9% (167)	24,1% (254)		

--	--	--	--	--	--

Legende zu Tabelle 4:

Furcht im Wohnort (Frage 137: Gibt es andere Gegenden in der Stadt, wo Sie sich fürchten?
1 - ja; 2 - nein)

Ausprägung der Viktimisierungsfurcht (Frage 129: Wie oft denken Sie daran, selbst Opfer einer Straftat zu werden? 1 - oft oder sehr oft; 2 - nie oder manchmal)

Viktimisierungsfurcht in Wohngegend (Frage 136: Haben Sie nachts draußen allein in Ihrer Wohngegend Angst, Opfer einer Straftat zu werden? 1 - sehr oft oder ziemlich oft; 2 - nie oder selten)

Unsicherheitsgefühl in Wohngegend (Frage 134: Wie sicher fühlen Sie sich oder würden Sie sich fühlen, wenn Sie hier in Ihrer Wohngegend nachts draußen allein sind? 1 - ziemlich unsicher oder sehr unsicher; 2 - ziemlich sicher oder sehr sicher)

Furcht in Wohnung (Frage 130: Fürchten Sie sich davor, nachts alleine in Ihrer Wohnung zu sein? 1 - oft oder sehr oft; 2 - nie oder manchmal)

7. Opfererfahrung in den Gemeinden

Bei der Beurteilung von Ergebnissen aus Opferbefragungen sind eine Reihe methodischer Probleme hinsichtlich der Höhe der Prävalenzraten (Prozentsatz derjenigen Befragten, die angeben, mindestens einmal Opfer einer bestimmten Straftat geworden zu sein) zu berücksichtigen:

Eine Überschätzung der Prävalenzraten kann dann eintreten, wenn die Teilnahmebereitschaft an der Befragung durch die Opfererfahrung beeinflusst ist¹⁰. So sind auch bei einer repräsentativen Bevölkerungsstichprobe Verzerrungen i.S. einer Selbstselektion möglich, und zwar

- in Richtung einer höheren Beteiligung von Opfern im Vergleich zu Nicht-Opfern;
- einer stärkeren Akzentuierung gravierender Delikte im Vergleich zu weniger gravierenden Delikten.
- Ferner kann eine Überschätzung dadurch eintreten, daß gravierende Delikte nachhaltiger erinnert werden und bei einer auf einen bestimmten Zeitraum begrenzten Befragung - hier: die letzten 12 Monate - zeitlich eher dem Untersuchungszeitraum zugeordnet werden, obwohl sie vorher geschehen sind (Teleskop-Effekt).

Im Unterschied zu diesen Effekten, die zu einer Überschätzung der Viktimisierungsraten führen können, ist andererseits eine Unterschätzung durch die Art der Fragestellung in der Befragung nicht auszuschließen. Denn mit Rücksicht auf den Umfang des Fragebogens wurden Fragen zur persönlichen Viktimisierung und zum Anzeigeverhalten bei Vorliegen mehrerer Straftaten derselben Kategorie auf das jeweils letzte Delikt im Untersuchungszeitraum bezogen.

¹⁰ Anhaltspunkte dafür, daß eine derartige Selbstselektion erfolgte, können darin gesehen werden, daß vereinzelt Bogen unausgefüllt mit dem Hinweis zurückgesandt worden sind, daß keine Straftaten erlitten wurden.

Bei der persönlichen Opferwerdung der Befragten in den letzten 12 Monaten (siehe Tabelle 5) liegt insgesamt ein Schwergewicht auf den Bereichen Diebstahl, Sachbeschädigung, Angriff/Drohung und sexuelle Belästigung/sexueller Angriff¹¹. Die Häufigkeitsraten für Freiburg liegen bei den meisten Deliktsarten über denen von Calw und Ravensburg/Weingarten, wobei im Gegensatz zu diesen Gemeinden insbesondere die hohen Werte beim Fahrraddiebstahl, bei der Sachbeschädigung und beim Diebstahl persönlichen Eigentums in Freiburg auffallen. Calw liegt hinsichtlich der Opfererfahrung seiner Bürger am unteren Ende. Alle drei Gemeinden unterscheiden sich bezüglich des Einbruchs in die Wohnung und der sexuellen Belästigung bzw. des sexuellen Angriffs nur geringfügig vom Bundesdurchschnitt.

Faßt man die Angaben zur persönlichen Opferwerdung in den verschiedenen Deliktsbereichen¹² zusammen (siehe Tabelle 6), so ergibt sich ein Anteil von Personen, die in den letzten 12 Monaten Opfer einer Straftat geworden sind, der für Calw 26 Prozent, für Freiburg 40 Prozent und für Ravensburg/Weingarten 30 Prozent beträgt. Es handelt sich dabei um diejenigen der Befragten, die explizit angegeben haben, daß sie persönlich Opfer von mindestens einem der erfaßten Delikte geworden sind. Dabei ist in allen drei Gemeinden ein hoher Opferanteil der 14 bis 29jährigen festzustellen. Mit zunehmendem Alter nimmt der Anteil der Viktimisierten ab. Freiburg liegt in allen Alterskategorien bezüglich der persönlichen Opferwerdung der Befragten an der Spitze. Die prozentualen Anteile der Frauen als Opfer sind in allen Altersgruppen geringer als die der Männer; lediglich in Freiburg haben die 25 bis 29jährigen und 45 bis 54jährigen Frauen einen höheren Opferanteil als die Männer desselben Alters.

Die Zahlen zur persönlichen Opferwerdung in Tabelle 6 erscheinen auf den ersten Blick recht hoch, müssen jedoch relativiert werden. Eine Analyse des Anzeigeverhaltens ergibt ein differenzierteres Bild, das am Beispiel Ravensburg/Weingarten dargestellt werden kann. Dort wurden 70 Prozent der Straftaten nicht angezeigt. Nach den Gründen für die Nicht-Anzeige befragt, können die meisten Nennungen (52 Prozent) der Antwortvorgabe "Die Polizei hätte auch nichts machen können/keine Beweise" zugeordnet werden. 47 Prozent der Befragten in Ravensburg/Weingarten gaben an, die Straftat nicht angezeigt zu haben, da sie nicht schwerwiegend genug gewesen sei, kein Schaden entstanden sei oder es sich um Kinderstreiche gehandelt habe. Diese Zahlen zeigen, daß circa die Hälfte der Opfer ihre Viktimisierung selbst als nicht sehr gravierend einstufen. Das läßt sich auch beispielhaft an der Frage: "Ist es Ihnen persönlich während der letzten zwölf Monate einmal passiert, daß man Sie tätlich angegriffen oder in einer Art bedroht hat, daß Sie wirklich Angst hatten, zum Beispiel zu Hause oder in einem Lokal, auf der Straße, in der Schule oder am Arbeitsplatz?" verdeutlichen, die von 8 Prozent der Befragten bejaht wurde. 85 Prozent der Betroffenen in Ravensburg/Weingarten zeigten diesen Vorfall jedoch nicht an, wobei der Anteil der Personen, die keine Anzeige erstatteten, weil sie den Vorfall für nicht schwerwiegend hielten, bei 66 Prozent liegt. Bei einer Interpretation der Häufigkeitsraten in Tabelle 6 muß man somit berücksichtigen, daß nicht nur alle Deliktsbereiche zusammengefaßt, sondern auch innerhalb der Deliktsarten Vorfälle mitgezählt wurden, die teilweise für das Opfer wenig bedeutsam waren.

¹¹ Mehrmalige Opferwerdung des gleichen Delikts wurde nicht erfaßt.

¹² Die sexuelle Belästigung, die von den Befragten lediglich als "freches Benehmen" eingestuft wurde, ist dabei nicht erfaßt.

Tabelle 5

Persönliche Opferwerdung
 Prozentueller Anteil der Opfer bezüglich aller Befragten
 (in Klammern die Häufigkeit der Nennungen)

Gemeinde	Delikt	PKW-Diebstahl	Krad-Diebstahl	Fahrrad-diebstahl	Diebstahl aus PKW	Sachbeschädigung PKW	Einbruch in Wohnung
Calw		0,0% (0)	0,2% (2)	0,6% (6)	3,8% (36)	8,9% (84)	1,4% (13)
Freiburg		0,4% (5)	1,1% (12)	6,2% (69)	5,6% (63)	9,8% (110)	2,6% (29)
Ravensburg/ Weingarten		0,4% (5)	0,2% (3)	3,1% (41)	4,3% (56)	7,6% (100)	2,4% (32)
BRD (alte Bundesländer)		- -	- -	- -	- -	- -	3,9% (79)

Fortsetzung von Tabelle 5

Gemeinde	Delikt	Einbruchsversuch	Sachbeschädigung	Raub einschl. Versuch	Diebstahl persönl. Eigentums	Angriff, Drohung	Sexuelle Belästigung/ sexueller Angriff
Calw		1,0% (9)	3,7% (35)	0,5% (5)	7,3% (69)	7,2% (68)	2,0% (19) ¹³
Freiburg		3,4% (38)	8,1% (90)	1,9% (21)	12,9% (144)	8,6% (96)	4,2% (47) ¹⁴
Ravensburg/ Weingarten		1,9% (25)	5,7% (74)	1,1% (14)	8,7% (114)	7,7% (101)	3,1% (41) ¹⁵
BRD (alte Bundesländer)		- -	- -	- -	- -	- -	3,8% (76) ¹⁶

Legende zu Tabelle 5:

¹³ Davon sind 14 Fälle als "freches Benehmen" eingestuft worden.

¹⁴ Davon sind 21 Fälle als "freches Benehmen" eingestuft worden.

¹⁵ Davon sind 21 Fälle als "freches Benehmen" eingestuft worden.

¹⁶ Davon sind 54 Fälle als "freches Benehmen" eingestuft worden.

PKW-Diebstahl (Fragen 4 und 8: Wurde Ihnen während der letzten 12 Monate einer ihrer Personenwagen/Kombi oder Kleintransporter gestohlen?)

Krad-Diebstahl (Fragen 13 und 17: Wurde Ihnen während der letzten 12 Monate Ihr Motorrad/Moped/Mofa gestohlen?)

Fahrraddiebstahl (Fragen 22 und 26: Wurde Ihnen während der letzten 12 Monate ein Fahrrad gestohlen?)

Diebstahl aus PKW (Fragen 31 und 35: Wurde Ihnen während der letzten 12 Monate ein Autoradio oder sonst etwas, das in Ihrem Auto zurückgelassen wurde, oder ein Teil Ihres Autos (wie etwa Seitenspiegel oder Reifen) gestohlen?)

Sachbeschädigung PKW (Fragen 40 und 44: Von Diebstählen abgesehen, ist Ihr Auto während der letzten 12 Monate absichtlich beschädigt oder demoliert worden?)

Einbruch in Wohnung (Frage 48: Von Diebstählen aus Garagen, Gartenschuppen und Kellern abgesehen, ist es während der letzten 12 Monate vorgekommen, daß jemand ohne Erlaubnis in Ihre Wohnräume eingedrungen ist und dort etwas gestohlen hat oder zu stehlen versucht hat?)

Einbruchversuch (Frage 56: Haben Sie innerhalb der letzten 12 Monate einmal sichere Anzeichen dafür bemerkt, daß jemand erfolglos versuchte, in Ihre Wohnräume einzudringen? Das heißt, hatten Sie einmal bemerkt, daß ein Schloß oder eine Tür aufgebrochen, eine Fensterscheibe eingeschlagen war, oder daß die Tür um das Schloß herum zerkratzt war?)

Sachbeschädigung (Frage 61: Wurde Ihnen persönlich während der letzten 12 Monate absichtlich irgendwann einmal Ihr Eigentum beschädigt oder zerstört? Dies betrifft nicht die Beschädigungen an einem Ihrer Autos.)

Raub einschl. Versuch (Frage 68: Ist es Ihnen persönlich während der letzten 12 Monate einmal passiert, daß jemand mit Gewalt oder unter Androhung von Gewalt, Ihnen etwas entrisen hat oder zu entreißen versucht hat?)

Diebstahl persönl. Eigentums (Frage 80: Außer Raub gibt es viele andere Arten von Diebstahl persönlichen Eigentums, wie beispielsweise Taschendiebstahl, Diebstahl von Geldbörsen, Brieftaschen, Kleidungsstücken, Schmuck oder Sportartikeln, sei es am Arbeitsplatz, in Schulen, in Gaststätten oder auf der Straße. Sind Sie persönlich während der letzten 12 Monate Opfer eines solchen Diebstahls geworden?)

Angriff, Drohung (Frage 88: Ist es Ihnen persönlich während der letzten 12 Monate einmal passiert, daß man Sie tätlich angegriffen oder in einer Art bedroht hat, daß Sie wirklich Angst hatten, z.B. zu Hause oder in einem Lokal, auf der Straße, in der Schule oder am Arbeitsplatz?)

Sexuelle Belästigung/sexueller Angriff (Frage 101: Ist es Ihnen persönlich während der letzten 12 Monate einmal passiert, daß Sie jemand in sexueller Absicht auf unverschämte Art gepackt oder betastet hat? Das kann zu Hause oder anderswo vorgekommen sein, etwa in einem Lokal, auf der Straße, in der Schule oder am Arbeitsplatz? Frage 108: Würden Sie diesen Vorfall als eine Vergewaltigung, als eine versuchte Vergewaltigung, einen sexuellen Angriff oder lediglich als freches Benehmen bezeichnen?)

Tabelle 6

Persönliche Opferwerdung in Abhängigkeit von Alter und Geschlecht
Verteilung der Prozentwerte (in Klammern die Häufigkeit der Nennungen)

Alterskategorie		Insg.	14-24	25-29	30-34	35-44	45-54	55-64	65 und mehr
Gemeinde									
Calw	Alle	25,8% (239)	35,0% (56)	37,3% (38)	29,9% (32)	30,3% (50)	16,3% (25)	15,0% (23)	17,4% (16)
	Männer	28,5% (138)	37,3% (31)	48,0% (24)	36,1% (22)	32,0% (24)	18,4% (14)	16,1% (14)	15,7% (8)
	Frauen	22,9% (101)	32,5% (25)	26,9% (14)	21,7% (10)	29,5% (26)	14,3% (11)	12,7% (8)	18,4% (7)
Freiburg	Alle	40,2% (449)	53,5% (91)	61,5% (99)	40,8% (53)	47,0% (85)	34,9% (52)	23,6% (30)	18,5% (34)
	Männer	42,0% (218)	58,5% (48)	53,1% (43)	46,7% (28)	51,1% (48)	32,8% (20)	26,4% (14)	18,4% (16)
	Frauen	38,9% (225)	48,9% (43)	70,0% (56)	36,2% (25)	42,5% (37)	36,0% (31)	21,6% (16)	18,3% (17)
Ravensburg/ Weingarten	Alle	29,4% (384)	46,3% (95)	35,9% (61)	41,7% (60)	29,1% (62)	24,9% (44)	19,5% (34)	12,7% (27)
	Männer	34,0% (223)	53,8% (49)	42,4% (36)	53,6% (37)	31,4% (37)	26,7% (24)	23,9% (22)	16,5% (18)
	Frauen	25,0% (158)	40,2% (45)	29,4% (25)	30,7% (23)	26,3% (25)	23,3% (20)	13,8% (11)	9% (9)

8. Besonderheiten in den einzelnen Gemeinden und ihre Bedeutung für Präventionsmaßnahmen

8.1. "Furchträume" in Calw¹⁷

In Calw lassen sich anhand der Umfrageergebnisse stadtteilspezifische Unterschiede hinsichtlich des Unsicherheitsgefühls feststellen. Etwa 46 Prozent der Befragten, das sind 427 Fälle, gaben an, daß es außerhalb des eigenen Wohngebiets andere Gegenden in der Stadt gibt, wo sie sich fürchten (Tabelle 4). Auf die Frage nach solchen Gegenden wurden über 600 Antworten gegeben. Etwa 77 Prozent dieser Nennungen fielen auf den Calwer Innenstadtbereich, wobei der Schwerpunkt im Bahnhofsbereich mit dem ZOB (Zentraler Omnibusbahnhof) liegt. Dabei ist die Furcht abends und in der Nacht am stärksten ausgeprägt. Allerdings ist der Anteil der Nennungen, sich an einem Ort sowohl bei Tag als auch bei Nacht zu fürchten, für den Bereich des ZOB größer als für den restlichen Innenstadtbereich von Calw (vgl. Tabelle 7). Das Angstgefühl wird in erster Linie von den im Gebiet befindlichen Personen geweckt. Aus der Sicht der Befragten sind es beim ZOB "zweifelhafte Gestalten" sowie Ausländer und Jugendliche, die das Unsicherheitsgefühl vermitteln, während für die Calwer Innenstadt selbst hauptsächlich "die Ausländer" genannt werden. Hinzu kommen in Calw die einsamen und dunklen Bereiche, die den Leuten Furcht einflößen. Die Angst im ZOB hingegen resultiert eher aus der unübersichtlichen Bauweise und einer fehlenden Überwachung (siehe ebenfalls Tabelle 7).

Die Vorschläge der befragten Personen zur Erhöhung der Sicherheit in den Gebieten, in denen sie sich unsicher fühlen, richten sich hauptsächlich auf polizeiliche Maßnahmen, d.h. mehr Überwachung und Polizeistreifen, sowie Möglichkeiten der "Technoprävention". Dabei wird für den ZOB in erster Linie eine Verbesserung durch Alarmanlagen und Kameraüberwachung sowie durch eine teilweise verstärkte Beleuchtung erwartet, während für das restliche Calw der Schwerpunkt eindeutig auf eine bessere Beleuchtung gelegt wird (vgl. Tabelle 8).

Tabelle 7

Sicherheitsgefühl in verschiedenen Gebieten von Calw
- Häufigkeiten und Prozentwerte (Mehrfachnennungen möglich) -

Bezeichnung der Frage	Calw/ Innenstadt insgesamt		nur ZOB		Calw/ Innenstadt ohne ZOB	
Tageszeit und Furcht						
- abends/nachts	424	84,6%	142	79,8%	282	87,3%
- tagsüber	6	1,2%	2	1,1%	4	1,2%
- immer	71	14,2%	34	19,1%	37	11,5%

¹⁷ Unter "Furchträumen" werden Orte in der Stadt, die außerhalb der Wohngegend der Befragten liegen, verstanden, in denen sich diese fürchten.

Gründe für Furcht						
- Ausländer	93	19,3%	27	15,6%	66	21,3%
- Zweifelhafte Gestalten	67	13,9%	34	19,7%	33	10,6%
- Jugendliche	44	9,1%	23	13,3%	21	6,8%
- Zu einsam	41	8,5%	7	4,0%	34	11,0%
- Zu dunkel	35	7,2%	8	4,6%	27	8,7%
- keine Überwachung	17	3,5%	10	5,8%	7	2,3%
- Unübersichtlichkeit	16	3,3%	8	4,6%	8	2,6%

Tabelle 8

Verbesserungsvorschläge zur Erhöhung der Sicherheit
- Häufigkeiten und Prozentwerte (Mehrfachnennungen möglich) -

Bezeichnung der Antworten	Calw/ Innenstadt insgesamt		nur ZOB		Calw/ Innenstadt ohne ZOB	
- Mehr Polizeistreifen	186	43,3%	74	46,0%	112	41,6%
- Mehr Überwachung	115	22,9%	49	30,4%	66	24,5%
- Bessere Beleuchtung	50	11,6%	8	5,0%	42	15,6%
- Alarmanlagen/Kameras	15	3,5%	10	6,2%	5	1,9%
- Private Wachdienste	5	1,2%	5	3,1%	0	0,0%

8.2. Viktimisierung, Verbrechensfurcht und "Furchträume" in Freiburg

Von besonderem Interesse in Freiburg ist die Verteilung der erlittenen Viktimisierungen und das Sicherheitsgefühl in den jeweiligen Stadtteilen. Dabei ist sowohl die Einschätzung der Sicherheit im eigenen Wohngebiet als auch das Unsicherheitsgefühl in anderen Gebieten der Stadt von Bedeutung.

Unter den Befragten wurden im Freiburger Altstadtbereich 85 Männer und Frauen persönlich Opfer einer Straftat - das sind 17 Prozent aller Befragten, die hinsichtlich der erfaßten Delikte Opfer geworden sind. Dabei liegt der Schwerpunkt der Delikte im Bereich der Eigentums- und Gewaltkriminalität (tätlicher Angriff). Der Anteil der Opferwerdungen im Stadtteil Stühlinger beträgt 11 Prozent (N = 57). Hier ergeben sich bei einer relativ breiten Streuung Häufungen beim Diebstahl, Einbruch und tätlichen Angriff. Der Wert für den Stadtteil Herdern liegt bei 7 Prozent (N = 34), für St. Georgen ebenfalls bei 7 Prozent (N = 33) und für alle anderen Stadtteile bei 5 Prozent oder darunter.

Nach der Furcht im eigenen Stadtteil befragt, zeigen sich deutliche Schwerpunkte im Bereich Weingarten. Hier geben 41 Prozent (N = 18) der Befragten an, daß sie sich von anderen

Personen begleiten lassen, damit ihnen nichts zustößt. Jeweils 68 Prozent (N = 26) meiden aus Furcht bestimmte Orte oder fühlen sich in ihrer Wohngegend unsicher (N = 32). Rund 48 Prozent (N = 22) haben oft Angst, in der Wohngegend Opfer einer Straftat zu werden. Diese Zahlen für Weingarten stellen die höchsten Werte in Freiburg dar. Weingarten ist eine in den 60er und 70er Jahren entstandene "Satellitenstadt", die durch Hochhaussiedlungen dominiert wird. Der Anteil der Ausländer ist im Vergleich zu anderen Stadtteilen relativ hoch. Auch die Befragten aus den an Weingarten angrenzenden Stadtteilen Haslach-Haid und Haslach-Gartenstadt zeigen überdurchschnittlich hohe Werte hinsichtlich der Verbrechensfurcht. Das gleiche gilt für den Stadtteil Landwasser; auch hier bestimmen, wie in Weingarten, Hochhäuser das Stadtbild. Alle diese Stadtteile Freiburgs weisen im Vergleich zu den anderen geringe Deliktshäufigkeiten auf. Die Wohnbevölkerung in den hochbelasteten Stadtteilen zeigt hingegen keine höheren Furchtwerte. Dies deutet darauf hin, daß Kriminalitätsfurcht und objektive Kriminalitätsbelastung nur wenig miteinander verknüpft sind. Der eigene Stadtteil wird unabhängig von der Kriminalitätsbelastung als sicher oder unsicher eingeschätzt.

Nach "Angsträumen" in der Stadt befragt, liegt eindeutig der Altstadt-Bereich mit 36 Prozent aller Nennungen (N = 423) an der Spitze. Es folgen Weingarten mit 21 Prozent (N = 241), der Großraum Haslach mit 10 Prozent (N = 115) und der Stühlinger mit 8 Prozent (N = 93). Die Werte für alle anderen Stadtteile liegen unter 5 Prozent.

Diese Ergebnisse können für die Planung und Umsetzung kriminalpräventiver Maßnahmen in Freiburg verwendet werden. Zielt man auf die Eindämmung der Kriminalität, so sollten die belasteten Stadtteile Altstadt und Stühlinger im Vordergrund stehen. Wird hingegen die Reduktion von Kriminalitätsfurcht beabsichtigt, so wären beispielsweise Maßnahmen in den Stadtteilen Weingarten und Landwasser erfolgversprechend. Hier könnten die Probleme der sozialen Zusammensetzung und der Architektur dieser Stadtteile berücksichtigt werden.

8.3 Probleme, Viktimisierung und Unsicherheitsgefühl in Ravensburg/Weingarten

Unter den Nennungen der Befragten in Ravensburg und Weingarten zu den drei dringendsten Problemen ihrer Gemeinde entfällt nur etwa jede zehnte auf Kriminalität. Die Jugendkriminalität wird dabei nur insgesamt sechsmal (0,2 Prozent) eigens genannt. Weitaus häufiger genannt wurden dagegen Probleme der allgemeinen gemeindlichen Infrastruktur, hier allen voran das Verkehrsproblem, auf das 29 Prozent der Problemnennungen entfallen. Im Vordergrund stehen dabei - mit Ausbau und Kontrolle von Tempo 30-Zonen und weiteren verkehrsberuhigenden Maßnahmen, Geschwindigkeitskontrollen, Radwegen - durchaus sicherheitsrelevante Probleme. Großes Gewicht in der Wahrnehmung der Bürger hat auch der Ausbau des Freizeit- und Sportstättenangebots, häufig mit besonderem Bezug auf Betätigungsmöglichkeiten für Kinder und junge Menschen und auf Ausbau der sozialen und sozialpädagogischen Betreuung. Fast jede sechste Nennung bezieht sich auf Probleme der Wohnungsversorgung, hier insbesondere für Familien mit Kindern. Eine pauschale Benennung der Gruppe der Ausländer, Asylanten und Aussiedler als Problem findet sich in nur ca. 3 Prozent der Nennungen; in 2 Prozent der Nennungen wird demgegenüber das Verhalten der deutschen Wohnbevölkerung gegenüber den ausländischen Mitbürgern (Ausländerfeindlichkeit, Rechtsradikalismus, Vorurteile) als Problem besonders hervorgehoben - und zwar ganz überwiegend von deutschen (43 von 46) Teilnehmern

an der Befragung.

Von einer persönlichen Opfererfahrung in den vergangenen 12 Monaten berichten 29 Prozent der Teilnehmer an der Befragung. Einen Hinweis auf die subjektive Verarbeitung der Kriminalitätserfahrung gibt die Frage nach der Anzeigenerstattung (in 7 von 10 Fällen war keine Anzeige erstattet worden; überwiegend deswegen, weil nach Einschätzung der Opfer die Polizei 'nichts hätte machen können' oder wegen der Geringfügigkeit des Schadens) und die Tatsache, daß 92 Prozent der Opfer (96 Prozent der Nicht-Opfer) angaben, in ihrer Gemeinde 'sehr gern' oder 'gern' zu leben; die hohe emotionale Identifikation mit der Heimatgemeinde ist demnach durch die Opfererfahrung nicht in erheblichem Ausmaße beeinträchtigt worden, wie auch die Opfer die Arbeit der Polizei allgemein (62 Prozent) wie auch die Arbeit der Polizei bei der Verbrechensbekämpfung (61 Prozent) überwiegend positiv bewerten ('sehr gut', 'gut' oder 'befriedigend' auf der sechsstufigen Notenskala).

Unter den Örtlichkeiten, hinsichtlich derer die Befragten angeben, Furcht zu empfinden, rangieren - erwartungsgemäß - die Innenstadtbezirke der Gemeinden Ravensburg und Weingarten an erster Stelle (38 Prozent der Nennungen); nur hier sind es denn auch jeweils mehr als 30 Prozent der Befragten, die angeben, in Wohnungsnähe oder jedenfalls in ihrem Stadtteil Opfer einer Straftat geworden zu sein. Als Orte, an denen Befragte fürchten, sie könnten Opfer einer Straftat werden, wurden ferner der Bahnhof Ravensburg und sein Umfeld sowie Stadtgärten und Parkanlagen (insbesondere in Weingarten) mit jeweils mehr als 5 Prozent der Nennungen angeführt.

Hinsichtlich der berichteten Opfererfahrung zeigen sich ansonsten keine interpretierbaren Unterschiede in der Belastung der verschiedenen Ortsteile oder Teilgemeinden; ausgeprägte Problemviertel sind insofern - abgesehen von den Innenstadtbezirken - nicht auszumachen. Der Anteil von Bewohnern mit ausgeprägter Verbrechensfurcht in der einzelnen Ortsteilen variiert im übrigen unabhängig von der mitgeteilten tatsächlichen Opferbelastung der einzelnen Ortsteile.

Ausgeprägte Unterschiede in der Verbrechensfurcht sind dagegen auch in Ravensburg/Weingarten vor allem in Abhängigkeit vom Geschlecht und vom Alter zu beobachten. Auffälligerweise ist es bei den Männern wie bei den Frauen jeweils die jüngste Gruppe der unter 25jährigen, die dabei die höchste Ausprägung von Verbrechensfurcht aufweist.

Erwartungen hinsichtlich einer Verbesserung der Kriminalitätsbekämpfung richten sich in erster Linie an die Polizei; aber auch der Präventionsgedanke - Schaffung einer 'positiven Gelegenheitsstruktur' v.a. für die jüngere Generation, Aufklärung über und bessere Nutzung von Präventionsmöglichkeiten - findet bei der Bevölkerung durchaus Akzeptanz. Unter den Maßnahmen zur Verringerung der Kriminalität - auch hier waren jeweils drei Nennungen möglich - wird mit 28 Prozent an erster Stelle eine Erhöhung der Polizeipräsenz genannt; dabei wird insbesondere die sichtbare Präsenz (durch Fußstreifen) und die Möglichkeit der direkten Ansprache hervorgehoben. Private Wachdienste oder eine 'Bürgerwehr' werden dagegen mit insgesamt 9 Nennungen (0,4 Prozent) äußerst selten genannt, wie auch eine Mehrheit der Wohnbevölkerung die Arbeit der Polizei eher positiv als negativ bewertet ('sehr gut' oder 'gut': ca. 32 Prozent; 'befriedigend': ca. 40 Prozent). Bereits an zweiter Stelle der Präventionsvorschläge steht der Ausbau von Freizeitangebot, Jugendarbeit und

sozialpädagogischer Betreuung (zusammen ca. 16 Prozent der Nennungen). An dritter Stelle stehen mit jeweils ca. 10 Prozent die Arbeitsbeschaffung (besonders für junge Menschen); Änderungen in Gesetzgebung und Rechtsprechung sowie allgemeine Präventionsaktivitäten, insbesondere durch Aufklärung und durch Hinweis auf geeignete Schutzvorkehrungen, sowie einzelne konkrete Vorschläge (z.B. Sicherung von Radabstellplätzen; bessere Beleuchtung).

Der kommunale "Arbeitskreis Kriminalprävention" der Städte Ravensburg und Weingarten hat sich als Thema "Jugendkriminalität" gewählt und sich auf die Deliktskreise "Eigentums-, Gewalt- und Aggressionsdelikte" verständigt. Aus Befragungen von Geschäftsinhabern und Schülern durch die vom Arbeitskreis eingesetzte Arbeitsgruppe 'Ladendiebstahl' wurde die Bedeutung der spezifischen städtischen Gelegenheitsstruktur deutlich: Mit der Zunahme von Warenhäusern und Supermärkten haben einerseits die Gelegenheiten zum Ladendiebstahl, namentlich in den Stadtzentren, zugenommen; andererseits fehlt es an Räumen, die ein altersgemäßes Ausagieren der jungen Bürger wie der zahlreichen vom Umland einpendelnden Schüler in ihren Frei-Zeiten ermöglichen¹⁸, ein Punkt, der auch in der Bevölkerungsbefragung häufig als Problem genannt wurde. Dieses Mißverhältnis zwischen 'negativer' und 'positiver' Gelegenheitsstruktur legt deshalb Überlegungen nahe, wie sie auch in der Arbeitsgruppe angestellt wurden, neben einer Beachtung von Sicherheits Gesichtspunkten bei der Warenpräsentation auch einen weiteren Ausbau von sozial akzeptablen und von den Jugendlichen akzeptierten 'niedrigschwelligen' Möglichkeiten der Freizeit- und Sportbetätigung (unterhalb der Schwelle verbindlicher Vereinsaktivitäten) anzustreben. Der hohe Anteil von Problemnennungen zu diesem Bereich sowie die Präventionsvorstellungen der Bevölkerung zeigen, daß hierfür auch bei der Wohnbevölkerung eine hohe Akzeptanz erwartet werden kann. Insofern scheinen Vorschläge gut begründbar, die sowohl auf eine Veränderung der negativen Gelegenheitsstruktur abzielen (etwa bei der Warenpräsentation und durch technische Sicherheitsvorkehrungen) als auch auf den Ausbau einer positiven Gelegenheitsstruktur im Sinne kultureller und sozialer, auch sozialpädagogisch begleiteter Betätigungsmöglichkeiten für junge Menschen.

Betrachtet man die Nennungen zu den dringendsten Problemen der Gemeinde und die von den Befragten gemachten Angaben zu selbst erlittenen Straftaten und zur Verbrechensfurcht, so scheint es geboten, Jugendliche und junge Erwachsene nicht in erster Linie als potentielle Täter zu betrachten und anzusprechen, sondern vielmehr als Ansprechpartner für

¹⁸ Ravensburg-Weingarten ist *Oberzentrum einer überwiegend ländlichen Region* mit etwa 400 000 Einwohnern. Ravensburg mit 47 000 Einwohnern hat 33 000 Arbeitsplätze, davon 11 000 im Bereich von Handel (mit über 500 Einzelhandelsgeschäften, vornehmlich in der Altstadt) und Dienstleistungen. Auch Weingarten mit 24 000 Einwohnern und 13 000 Arbeitsplätzen ist mit etwa 200 Einzelhandelsgeschäften ebenfalls stark von Handel und Dienstleistungen geprägt. Nach Ravensburg kommen täglich 20 000, nach Weingarten täglich ca. 9 000 *Einpendler*, davon 4 000 zu den *Schulen* in Ravensburg und 900 zu den Schulen in Weingarten. Auch das vielfältige kulturelle Angebot in beiden Städten hat regionale Bedeutung. So halten sich in den Stadtzentren zahlreiche Jugendliche auf, auch solche, die in Nachbargemeinden wohnen. Ravensburg und Weingarten haben seit Beginn der 80er Jahre verschiedene Projekte der *Jugendarbeit* stark ausgebaut mit erweiterten Bildungsangeboten, dem Ausbau der Kernzeitenbetreuung an den Schulen, der Schulsozialarbeit, Jugendhäusern und Angeboten für Kinder und Jugendliche in sozialen Brennpunkten. So sind an den städtischen Grund- und Hauptschulen in Ravensburg Fachkräfte angestellt, die ein offenes Ganztagesangebot gewährleisten; die jährlichen Personalaufwendungen der Stadt für die Schulsozialarbeit betragen ca. 420 000 DM; Elternbeiträge werden nicht erhoben.

Präventionsmaßnahmen: Jeder zweite junge Mann unter 25 Jahren gab an, in den vergangenen 12 Monaten Opfer einer Straftat geworden zu sein; jeder vierte Mann dieser Altersgruppe berichtet von Bedrohung oder anderen Gewaltdelikten, wie auch jede 7. Frau zwischen 30 und 35 Jahren und jede 9. Frau unter 25 Jahren von Erfahrung mit Gewalt oder Bedrohung berichtet.

Die relativ hohe Furchtausprägung gerade der jüngeren Altersgruppen - hier insbesondere der 14- bis unter 20jährigen Männer und der 14- bis unter 25jährigen Frauen - und eine entsprechende Tendenz zum Vermeideverhalten bei Frauen weist hin auf eine Beeinträchtigung der städtischen Lebensqualität, wie sie als Begleiterscheinung des Funktionswandels der Innenstädte (Dominanz der 'Supermarkt- und Schnellimbibé'- Funktion bei Verlust der Wohn- und Kommunikationsfunktion) auch Gemeinden mit einer so reichen historischen Tradition wie Ravensburg und Weingarten betrifft.

Die wahrgenommene Gefährdung durch Kriminalität ist dabei, wie dies die Gewichtung bei den Problemnennungen zeigt, nur ein - und keinesfalls der dominierende - Aspekt der Entwicklung der städtischen Lebensumwelt. Dies belegt die deutliche Dominanz der städtischen Verkehrsproblematik in der Problembeurteilung der Bürger; angesichts der Größenordnung des Opferrisikos im Straßenverkehr, das erheblich über demjenigen der 'klassischen' Kriminalität liegt, verdienen die (auch von den Bürgern hervorgehobenen) Probleme der Verkehrssicherheit - gerade unter präventiven Gesichtspunkten - durchaus Aufmerksamkeit.

8.4. Schlußüberlegungen

Anhand der Ergebnisse der Bevölkerungsumfragen können somit in allen drei Kommunen Zielgruppen und Stadtteile bestimmt werden, die für Präventionsmaßnahmen besonders in Betracht kommen. Die weitere Entwicklung wird zeigen, welche Präventionsmaßnahmen die Kriminalpräventiven Räte der Kommunen ergreifen und ob es gelingt, die anvisierten Projekte in die Tat umzusetzen.

Literaturverzeichnis

Arnold, Harald: Kriminalität, Viktimisierung, (Un)-Sicherheitsgefühl und Wohnzufriedenheit. Effekte objektiver und subjektiver Kriminalitätsindikatoren in der Bewertung von Nachbarschaft und Gemeinde. In: Kaiser, Günther; Kury, Helmut (Hrsg.): Kriminologische Forschung in den 90er Jahren. Beiträge aus dem Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht. Freiburg 1993, 2. Halbband

Arnold, Harald; Teske, Raymond H. C.; Korinek, László: Viktimisierung, Verbrechensfurcht und Einstellungen zur Sozialkontrolle in West und Ost. Ergebnisse vergleichender Opferbefragungen in der Bundesrepublik Deutschland, den Vereinigten Staaten und Ungarn. In: Kaiser, Günther; Kury, Helmut; Albrecht, Hans-Jörg (Hrsg.): Kriminologische Forschung in den 80er Jahren. Projektberichte aus der Bundesrepublik Deutschland. Kriminologische Forschungsberichte aus dem Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht, Freiburg i. Br. Band 35/2. Freiburg 1988

Bick, Wolfgang; Dobroschke, Wolfhard: "Frankfurt-Er-Leben" aus Sicht der Bürger - Wichtige Ergebnisse der Bürgerumfrage Dezember '93, unveröff. Manuskript

Bick, Wolfgang; Dobroschke, Wolfhard: Leben in Frankfurt am Main. Erste Ergebnisse der Frankfurter Bürgerbefragung '94, unveröff. Manuskript

Boers, Klaus: Kriminalitätsfurcht. Über den Entstehungszusammenhang und die Folgen eines sozialen Problems. Pfaffenweiler 1991

Feltes, Thomas: Kommunale Kriminalprävention: Ausgangspunkt und Ziele. In: Feltes (Hrsg.), Kommunale Kriminalprävention - Modelle und Erfahrungen. Reihe "Texte" der Fachhochschule für Polizei Baden-Württemberg. Villingen-Schwenningen 1994 (Nr. 3)

Kerner, Hans-Jürgen: Kriminalprävention. Ausgewählte strukturelle Überlegungen. Kriminalistik 48, 1994

Kury, Helmut: Kriminalität und Viktimisierung in Ost- und Westdeutschland. Ergebnisse der ersten vergleichenden Victim Survey in der ehemaligen DDR und BRD. In: Kury, Helmut (Hrsg.): Gesellschaftliche Umwälzung. Freiburg 1992

Noll, Heinz-Herbert; Schröder, Helmut: Öffentliche Sicherheit und subjektives Wohlbefinden in Ost- und Westdeutschland. In: Glatzer, Wolfgang; Noll, Heinz-Herbert: Getrennt vereint. Lebensverhältnisse in Deutschland seit der Wiedervereinigung. Frankfurt a.M., New York 1995